

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Samstagnummer wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben. Abonnementspreis halbjährl. 1.40 J., durch die Post bezogen im Bezirk 2.40 J., sonst in ganz Württemberg 2.70 J.

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Für Calw abonirt man bei der Redaktion, auswärts bei den Posten oder bei den nächsten Postämtern. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 J für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 142.

Donnerstag, den 9. December

1875.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. An sämtliche Ortsvorsteher.

Nachdem die auf Rechnung der Oberamtspflege beschafften Pferdemaße in sämtliche Gemeinden des Bezirks versendet worden sind, ist die nothwendige Neuaufnahme sämtlicher Pferde auf Grund genauer Messung und die Ersetzung der vielfach unzuverlässigen Pferdeaufnahmeregister durch neue Listen unverzüglich einzuleiten.

Zu diesem Zweck sind die vorhandenen Pferde, mögen sie die vorgeschriebene Größe nach den bisherigen Angaben erreicht haben oder nicht, mit dem neuen Stangenmaß sorgfältig zu messen. Hierbei sind die Pferde mit dem Stangenmaß auf völlig ebenem Boden in gerader, aufrechter Stellung zu halten, das Stangenmaß ist an einem der Vorderfüße neben dem Fuß und der Schulter in vollkommen senkrechter Richtung aufzustellen und mit dem Querstab des Stangenmaßes, der in wagrechter Richtung auf der höchsten Stelle des Widerrists aufzuliegen hat, die Größe des Pferdes zu bestimmen.

Nach dem Messen sind sämtliche Pferde, mit Ausnahme derjenigen, welche nach § 6. des Reglements vom 14. Oktober 1873 (Reg. Blatt, Seite 380) ausgeschlossen sind, mit fortlaufenden Nummern in der Weise neu zu verzeichnen daß die letzte Nummer zugleich die Zahl der in der Gemeinde vorhandenen Pferde angibt. Zu diesem Verzeichniß werden sämtlichen Ortsvorstehern die erforderlichen Formulare von hier aus zugehen.

Nicht aufzunehmen sind demnach

- 1) Diejenigen Pferde, welche unter vier Jahre alt sind,
- 2) die Hengste, sowie die tragenden Stuten,
- 3) diejenigen Pferde, welche nicht 1,55 Meter groß sind,
- 4) die in § 6 Ziffer 4—7 des Reglements genannten Pferde.

Es sind daher, abgesehen von den oben angeführten Ausschließungsgründen auch die anscheinend kriegsuntauglichen Pferde aufzunehmen, da über die Tauglichkeit oder Untauglichkeit die Ortsbehörde nicht zu entscheiden hat.

Zweckmäßig wird es sein, wenn die Listen so eingehend werden, daß je 10 Pferde an die Seite kommen. Auch sind selbstverständlich alle Rubriken derselben genau auszufüllen.

Die Verzeichnisse sind auf der letzten Seite von dem Ortsvorsteher Namens des Gemeinderaths zu beurkunden und unter Anschluß der bisherigen Register spätestens bis zum 2. Januar 1876 als „Militaria“ postfrei hierher einzusenden. Die Wagenregister sind gleichzeitig mit vorzulegen.

Unsichtlich der ferneren Fortführung der Register und der alljährlichen Vorlegung derselben an das Oberamt je auf dem 15. September, bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen (Bergl. Amtsblatt 1874, Nro. 20). Dabei wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß bei der jeweiligen Durchgehung der Pferderegister von dem Gemeinderath genau darauf zu achten ist, ob keine Pferde neu in den Gemeindebezirk gekommen sind und ob keine solchen vorhanden sind, welche vier Jahre alt werden.

Den 7. Dezember 1875.

R. Oberamt.
Doll.

Calw.

Ergebnis der Ergänzungswahl des Gemeinderaths vom 6. Dez. 1875.

Bei der am 6. ds. stattgehabten Gemeinderathswahl haben von 649 Wahlberechtigten 459 abgestimmt. Stimmenmehrheit erhielten und sind gewählt:

auf die 6 Jahre 1875/81:
Stälin, Julius, Kaufmann mit 429 St.
Schüz, Emil, Dr. " 285 "
Leonhardt, Friedrich, Rothgerber " 253 "

auf die 4 Jahre 1877/79:
Georgii, Emil, Kaufmann mit 233 St.
Dr. Bozenhardt geht als der ältere bei gleicher Stimmenzahl mit Hrn. Georgii diesem vor.

Etwaige Beschwerden gegen die Gültigkeit dieser Wahl müssen innerhalb 8 Tagen von der gegenwärtigen Bekanntmachung an bei dem Gemeindevorsteher oder dem R. Oberamte vorgebracht werden.

Am 7. Dezember 1875.
Stadtschultheißen-Amt.
Schuldt.

Privat-Anzeigen.

Rechnungen

empfehlst

A. Delschläger.

Samstag, den 12. Dezember 1875,

Concert

im Saale zum Waldhorn.

Partizipierende:

Auguste Meyer, Concertsängerin.
Heinrich Bortram, K. Hof Sänger.
Heinrich Meyer, Clarinettist der K. Hofkapelle.
Heinrich Lang, Pianist.

PROGRAMM.

1. *Larghetto* und *Variationen* für *Clarinete* und *Klarinetten*, von Mozart.
2. *Concert-Arie* für *Sopran* von Mendelssohn.
3. *Der Deserteur*, Ballade für *Bariton*, von Ekert.
4. *Fantasie* für *Clarinete*, von Molique.
5. a. „*Der Lindenbaum*“ Lieder von Schubert.
b. „*Ungeduld*“
6. *Rigoletto-Paraphrase* für *Clavier* von Liszt.
7. „*Das Erkennen*“, Lied von Proch.
8. a. *An Abend im Schwarzwald*, Erinnerung an Teinach für Meyer.
b. *Valse* Clarin. Chopin.
9. „*Das Glockengeläute*“ Lieder von Holz, Schumann.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintrittspreis à Billet 1 Mark.

Calw. Dankfagung.

Für die beim Hingang unserer Pflgetochter Louise Gaydt bewiesene Theilnahme und Liebe, besonders den Herren Ehrenträgern, sagt den verbindlichsten Dank
Georg Eberhard.

Calw.
Am Sonntag, den 12. Dezbr.,
Morgens 8 Uhr,
katholischer Gottesdienst.

Erdöl-Lampen

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfehlen
Beißer & Bertschinger.

Ein schwarzer Filzhut

wurde Sonntags im Thudium'schen Saale verwechselt. Um Austausch wird gebeten.

Den von J. A. Schauwecker in Neutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen

Leder-Gerbjettstoff

empfehlen in Flaschen zu 52, 86 Pfg. und 1 Mt. 71 Pfg. die Exped. d. Bl.

Zeugniß.

Der von Herrn Julius Schauwecker in Neutlingen fabricirte Lederfettgerbstoff wurde nicht nur für meine Familie, sondern auch von meinen auswärts beschäftigten zwei ältern Söhnen, wovon der eine Ingenieur, der andere Geometer, und deshalb bei ihrer Beschäftigung viel im Freien und in der Kälte sich aufhalten, angewendet und habe ich mich überzeu, daß derselbe das Leder nicht allein weich, sondern auch wasserdicht erhält, und zur Erhaltung des Lederwerks sehr viel beiträgt.

Ulm, den 9. Septbr. 1874.
Oberamtmann Maier.

Reichhaltige Niederlage von A. Ritter & Cie. in Göttingen

in versilberten Neusilberwaaren
bei
Beißer und Bertschinger.

Ich erlaube mir mein Belzwaaren-Lager

auf die jetzige Gebrauchszeit, sowie zu Festgeschenken, namentlich auch alle Sorten Wintermägen, sowie Handschuhe, verschiedene Sorten Astrachan- und Grimmerstoffe angelegentlich zu empfehlen.
G. Kolb, Kürschner.

Auf Weihnachten



empfehle ich eine große Auswahl schwarzer gestreifter
Filzhüte

in den neuesten Formen, und bemerke, daß ich auch alle andern gangbaren Sorten Hüte auf Lager habe.

Preise billigt.
E. S. Schäberle
neben dem Rathhaus.

Zu den nächsten Monaten Januar, Febr. und März können wieder einige junge Mädchen das:

Kleidermachen

lernen bei
Wittwe Weinberger.

Filzschuhwaaren

aller Art empfiehlt zu billigen Preisen
E. S. Schäberle
neben dem Rathhaus.

Geldauszuleihen.

Gegen zweifache Versicherung liegen 500 Mt. Pflleggeld zum Ausleihen parat; wo? ist bei der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Blumenbedruckte

Bettvorlagen

von Filz empfiehlt
E. S. Schäberle
neben dem Rathhaus.

Haut und Bähne

werden verschönt und gesund erhalten durch die überall als „vorzüglich“ gepriesene **Campher-Toilette- und Campher-Zahn-Seife** des berühmten Dr. Rittinger von A. Osterberg-Graeter Stuttgart, zu haben bei

Beißer und Bertschinger.

Auf Weihnachten

empfehle ich mein Zuckerbäckwerk und selbstgemachte Eiermudeln.

Bäcker Seller.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt eine Auswahl lederner Couriertaschen, Damen- und Kindertaschen, sowie Geldtäschchen zu billigem Preis
Wtw. Kohler im Zwinger.

Der E. S. Walter'sche

Fenchelhonigertract,

das bewährteste Mittel gegen Brust-, Husten- und Halsleiden, ist in stets frischer Füllung die Flasche zu 27 fr. zu haben bei

Carl Serva.

Ein rechtschaffenes

Mädchen

wird zu sofortigem Eintritt gesucht; von wem? ist bei der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Allen Zahnwehleidenden

empfehle ein untrüglich probates, amtlich geprüftes Universalmittel, welches den heftigsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, in Flacons zu 35 J die Exped. d. Bl.

Die Generalversammlung des landwirthschaftl. Bezirksvereins am 30. November. (Fortsetzung.)

Nach dem mit vielseitiger Zustimmung aufgenommenen Vortrage des Hrn. Vorstandes gab sodann Secr. Horlacher den Rechenschaftsbericht vom abgelaufenen Geschäftsjahre. Hiernach habe sich die Zahl der Mitglieder wieder etwas gehoben, indem sie am 1. Juli 1874 348, am 1. Juli 1875 361 und am Tage der Versammlung 373 betrug. Der Ausschuß habe 1874/75 3 Sitzungen gehalten und 2 Wanderversammlungen veranstaltet, die erste für das Gau am 2. Febr. in Althengstett, bei der eine Viehanstellung ins Werk gesetzt und einschlägige Fragen besprochen worden seien; Secr. Horlacher habe einen Vortrag über Farrenhaltung überhaupt und insbesondere über die Einrichtung eines Gemeindefarrenstalls, Dr. Thierarzt Leyhe über die rationelle Aufzucht des Jungviehs gehalten und sollten hiedurch, sowie durch die mitgetheilten Resultate der von Hrn. Fabrikant G. Zöppritz in Beziehung auf Milchergiebigkeit vorgenommenen Prüfung der ausgestellten Thiere die Bewohner Althengstetts, die einen starken Handel mit jungen Farren treiben, auf manche dabei zu vermeidenden Fehler aufmerksam gemacht werden. Die Hoffnung auf Einrichtung eines Gemeindefarrenstalls in Althengstett scheint übrigens noch nicht so bald in Erfüllung gehen zu wollen. Zu der Wanderversammlung für die Waldseite des Bezirks in Liebelsberg am 24. Juni sei Pomolog Friggärtner von Neutlingen eingeladen und zugesagt gewesen, aber durch die unmittel-

bar vorhergegangenen schweren Hagelschläge im Oberlande abgehalten worden. Vorträge seien dabei gehalten worden von Schull. Alber über Kunstflinger, Futterbau und rationellen Feldbau mit besonderer Beziehung auf Unkrautvertilgung, von techn. Beirath Ansel über Bienezucht mit einer reichen Blumenlese von praktischen Winken und von Secr. Horlacher über den Samenwechsel, wobei er nachwies, daß der nicht mehr befriedigenden Qualität der Früchte nicht gerade immer durch den stets mit großen Kosten verknüpften Ankauf fremden Saatgutes abgeholfen werden müsse, sondern daß in vielen Fällen eine größere Sorgfalt in der Wahl und Zubereitung des Bodens, in der Pflege der Saat und in der Auswahl und Zurichtung der Saatfrucht ein viel billigeres Mittel der Abhilfe sei.

Was die Thätigkeit des Vereins im Einzelnen betreffe, so sei immer noch die Unterstützung des künstlichen Futterbaus ein Hauptgegenstand derselben und hätte ein Aufgeben der Vereinsfürsorge ohne Zweifel bald schlimme Folgen, indem der Erfolg einer 13-jährigen Vereinsthätigkeit dadurch in Frage gestellt würde. Gegen das Vorjahr sei wieder eine kleine Zunahme im Samenbedarf zu registriren, indem 2995 Pfd. Klee- und Grasamen gegen 2597 Pfd. im Jahr 1874 mit Vereinsunterstützung verwendet worden seien. Der Verein habe dazu 117 fl. beigetragen, überhaupt im Ganzen seit 13 Jahren 1670 fl. auf den künstlichen Futterbau verwendet.

Zu 2. Linie wende der Verein seine Fürsorge der Anlage von ständigen Feldwegen zu und sei er heute in der angenehmen Lage, in dieser Richtung 2 Prämien zu vergeben. Das, was hier zu sa-



gen sei, werde später bei Uebergabe der Prämien zur Sprache kommen. Nur soviel soll hier gesagt sein, daß der Ausschuß, um mangelhaften Plänen und Ausführungen ein für allemal vorzubeugen, den Beschluß gefaßt habe, daß diejenigen Gemeinden, welche sich um die Vereinsprämien bewerben wollen, künftighin ihre Pläne vor Beginn der Ausführung dem Ausschuß zur Prüfung und Aeußerung vorzulegen haben.

Auf den Ackerbau speziell und direkt einzuwirken, sei der Verein kaum in der Lage, er habe hierzu nur gelegentlich das Mittel der Belehrung durch geeignete Vorträge, wie z. B. auf der Wanderversammlung zu Liebersberg durch die Vorträge von Alber über rationalen Feldbau und von Porta über den Samenwechsel. Hierher gehöre übrigens auch unzweifelhaft das Bestreben des Vereins, verbesserte Ackergeräthe unter die Leute zu bringen, wie es durch die heutige Lotterie geschehe, die 2 Zickackeggen, 1 Luzerneegge, 1 Felgelpflug, 1 Kartoffelreispflug, 1 Häufelpflug und 2 Pflüge H. 2 unter den Gewinnsten aufweise.

Die Viehzucht suche der Verein, wie längst bekannt, dadurch zu heben, daß er stets größeren Einfluß auf die Farrenhaltung zu gewinnen suche. Nachdem ihm die Einführung eines besseren Modus der Farrenschau gelungen, die wie aus den seit 2 Jahren veröffentlichten Visitationenprotokollen hervorgehe, bereits eine unlängbare Wirkung auf die Qualität der Farren übe, gehe das Hauptstreben des Vereins auf die Einrichtung von Gemeindefarrenställen, und in zweiter Linie, da solche sich in kleineren Gemeinden mit weniger als 3 oder 4 Farren kaum einrichten lassen, auf verbesserte Farrenhaltung überhaupt. In dieser Richtung können heute zwei Preise vergeben werden, was sicher der Beweis eines Fortschritts auf dieser Bahn sei.

Die Pferdezuucht sei im Bezirke von sehr untergeordneter Bedeutung, der Verein habe darum auch keine Veranlassung gehabt, sich an einer von dem Bezirksvereine Baihingen veranstalteten Versammlung in Ludwigsburg zu betheiligen, in der die Einrichtung eines Fohlengartens für die mittlere Neckargegend berathen werden sollte. Im Laufe des Sommers seien jedoch von Händlern so viele Fohlen im Bezirke abgesetzt worden, daß sich der Ausschuß die Frage vorgelegt habe, ob diese Erscheinung nicht darauf hinweise, daß ein gesteigertes Verlangen vorhanden sei, junge Thiere nachzuziehen, dem von Seiten des Vereins Vorschub geleistet werden sollte. Der Ausschuß habe deshalb beschlossen, sich für Errichtung einer Beschälplatte in Calw zu bemühen, da die Platten in Weilderstadt und Herrenberg für viele Stutenbesitzer der Waldorte zu entfernt liegen. Der hierauf bezüglichen Eingabe an die Landesgestüts-Commission mußten aber statistische Erhebungen in den Oberämtern Calw und Neuenbürg über den Stutenbestand und über die Geneigtheit der Besitzer, dieselben bedecken zu lassen, vorhergehen, und werden in nächster Zeit die nöthigen Schritte in dieser Richtung geschehen. (Fortf. folgt.)

× **Deckenpfronn.** (Gemeinderathswahl.) Ein Beispiel guter Eintracht hat auch die diesjährige Wahl hier wieder geliefert. Alle 4 angetretenen Gemeinderäthe sind mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit wieder gewählt worden und die neu in Vorschlag gekommenen Kandidaten haben nur wenige Stimmen erhalten. Wir wünschen, daß überall ein gleich friedlicher Geist walten möge!

— **Stuttgart.** Im hiesigen Katharinenhospitale ereignete sich am Sonntag Nachmittag ein tragischer Fall; ein junges Dienstmädchen, welches eine Freundin besuchen wollte, fiel auf der Treppe nieder und brach einen Fuß. Obgleich ihr sofort Hilfe geleistet wurde, nahm ihr Zustand doch einen so schlimmen Verlauf, daß sie gestern starb.

— In Stuttgart art treiben seit einiger Zeit böse Buben zur Abendzeit den gemeinen Unfug, daß sie anständigen nach Hause gehenden Damen die Kleider mit weißer Oelfarbe beschmutzen. (Es sind 5 Fälle bei der Polizei angezeigt.)

— **Ludwigsburg, 6. Dez.** Gestern Morgen standen die vier Knechte des Güterbeförderers M. von hier und der Bediente eines hiesigen Offiziers, welche in zwei durch eine offene Thüre verbundenen Lokalen beisammen schliefen, nicht rechtzeitig auf. Als Herr M. nach ihnen sah, um sie zu wecken, fand er alle fünf Personen zwar noch lebend, aber in bewußtlosem Zustande in ihren Betten liegend. Durch die sofort herbeigerufenen Aerzte wurde konstatiert, daß dieselben durch Kohlenoxydgas vergiftet worden waren. Wie es scheint, haben die Knechte, ehe sie zu Bette gingen, den in einem der Lokale stehenden Ofen mit Steinkohlen geheizt und die am Ofenrohr befindliche Klappe entweder zu früh geschlossen oder ist diese selbst zugefallen und dadurch wurde das Unglück herbeigeführt. Zwei der Knechte sind unterdessen gestorben, die beiden andern, sowie der Offiziersbediente, liegen noch in bewußtlosem Zustande und sind in größter Lebensgefahr. — Zu gleicher Zeit als die Kunde von diesem traurigen Unglück die Stadt durchweilte, kam die andere, daß der im Zuchthaus hier angestellt gewesene Buchhalter W. in der Nußbaumallee todt aufgefunden worden sei und wurde durch die eingeleitete amtliche Untersuchung und Sektion

seiner Leiche erhoben, daß er seinem Leben selbst und zwar wahrscheinlich in Folge von Geistesföhrung durch Erschießen ein Ende gemacht hatte.

— **Neutlingen, 4. Dez.** Dienstag Abend, als der Postwagen nach Gönningen, mit 8 Passagieren besetzt, den Berg am Pomolog. Institut hinauf fuhr, scheuten plötzlich die Pferde, kehrten mit dem Wagen um, rasteten den Berg wieder herab und kamen in das Gäßchen bei der ehemaligen Krone, wo sie aufgehalten wurden. Glücklicherweise blieb alles unbeschädigt und die Fahrt begann auf's Neue. Aber an der gleichen Stelle scheuten die Pferde wieder, kehrten nochmals um, diesmal aber kam der Postwagen in den Graben und stürzte um. Von den Passagieren waren 4 im Wagen geblieben und mochten den Sturz mit, ohne daß jedoch einer derselben ernstlichen Schaden genommen hätte. Der Wagen war beschädigt, doch konnten die Reisenden bald darauf ihre zweimal unterbrochene Fahrt fortsetzen, welche dann auch glücklich von Statten ging.

— **Aus dem Oberamt Crailsheim, 5. Dez.** Folgenden Gaunerstreich könnte man recht drollig nennen, wenn er nicht eine so heillose Unterlage hätte. Zu dem katholischen Pfarrer Vogt in unserer Bezirksstadt kommt in voriger Woche ein angeblicher Eisenbahnarbeiter, wohnhaft in der Ansbacher Vorstadt, und bittet ihn um Beerdigung seines verstorbenen Söhnchens. Der Geistliche setzt dieselbe auf den dritten Tag Morgens 8 Uhr an und verspricht den Lehrer selbst zu bestellen. Der in Trauer versetzte Vater fängt nun über harte Zeiten, Theuerung der Lebensmittel, die Höhe des Hauszinses und den strengen Winter zu lamentiren an und rückt endlich unumwunden damit heraus, er habe zur Bestattung der Leiche nicht einen rothen Heller. Der Pfarrer Vogt hat nun ein armer Glaubensgenosse noch selten eine Fehlbite gethan. Diese „schwache Seite“, wenn man so sagen darf, kannte der jammernde Sönnel und erhielt richtig den Betrag für Sarg und Grab u. s. w. als Extrageschenk, neben dem, daß er die Beerdigungskosten von Seiten des Pfarrers und Lehrers umsonst haben sollte. Als aber die angelegte Beerdigungsstunde herangekommen war, stellte es sich nach zweistündigem Zuwarten heraus, daß in dem bezeichneten Hause weder ein Eisenbahnarbeiter wohne, noch überhaupt Jemand gestorben, und daß eben so wenig auf dem Kirchhof ein Grab gemacht sei. Ein abgefeimter Gauner hatte den Tod seines oder eines Kindes zum Vorwand genommen, den Pfarrer Vogt um einige Thaler zu pressen. (N. Bgg.)

— In Kieselbronn bei Pforzheim ereignete sich letzten Sonntag folgendes entsetzliche Unglück. Ein 22jähriger Bursche wollte eine Kasse erschließen; da jedoch etwas Schnee in den Zündlegel der Jagdflinte gefallen war, so ging der Bursche ins Zimmer, um mit einer Stecknadel den Zündlegel zu reinigen. Dabei entlud sich aber das Gewehr und die aus Bogelkugeln bestehende Ladung traf ein bei der jüngeren Schwester des Burschen auf Besuch befindliches 16jähriges Mädchen so unglücklich ins Gesicht, daß es in Folge der erhaltenen Verletzung alsbald verstarb. Der junge, sonst als brav und solid bekannte Bursche war untröstlich; er wurde an demselben Abend in Haft genommen, aber nach aufgenommenem Thatbestande sofort wieder in Freiheit gesetzt. Reichlich vergossene, bittere Thränen bewiesen den aufrichtigen Schmerz über seine unfreiwillige That und man wünscht und hofft allgemein im Orte ein gelindes Strafmaß verhängt zu sehen.

— **München, 5. Dez.** Alle hier eingetroffenen Witterungsberichte lauten über einen ungeheuren Schneefall im ganzen Land. Im Gebirge hat sich derselbe bereits über Mannshöhe aufgestaut. Dadurch, daß auch bedeutendere Schneewehen stattgefunden und mehrere Einschnitte erst ausgeschäufelt oder mit Hilfe der eisernen Schneeräumer frei gemacht werden mußten, erlitten die Bahnzüge heute bedeutende, nach Stunden zählende Verspätungen.

Ein amerikanisches Blatt erklärt endlich, warum die große Kaiserlocke in Calw durchaus nicht gehorchen will: Es liegt daran, daß das Metall der Locke französischer Stoff (aus eroberten Kanonen), der Klöppel aber deutsches Eisen ist. Wenn nun die Locke geschwungen wird, damit der Klöppel das französische Erz treffe, so macht sich dieses immer noch im Schrecken von 1870/71 davon und zwar mit solcher französischer Behendigkeit, daß der Klöppel es nicht trifft.

— **Berlin.** Der „Deutsche Reichsanzeiger“ schreibt in einer seiner letzten Nummern: „Durch die Ankunft des kaiserlich russischen Kanzlers, Fürsten Gortschaloff, ist in den letzten Tagen der diplomatische Verkehr belebt worden. Fürst Gortschaloff, welcher am 29. November Abends hier angekommen war, konferirte gestern Mittag mit dem Reichskanzler, Fürsten Bismarck, welcher den Besuch noch im Laufe des Nachmittags erwiederte. Am Tage vorher hatte der Reichskanzler den englischen Botschafter Lord Russell empfangen und gestern den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Karolyi.“ Im allgemeinen ist es bekanntlich nicht die Gewohnheit dieses offiziellen Blattes, seine Personalnotizen mit Bemerkungen, wie die, daß „der diplomatische Verkehr in den letzten Tagen belebt worden“, zu versehen. Man wird aber annehmen dürfen, daß diese Notiz dazu bestimmt ist, auf

diese „Belebung“ die allgemeine Aufmerksamkeit besonders hinzulenken. Selbstverständlich ist, daß der „belebte“ diplomatische Verkehr mit der neuesten Phase der orientalischen Frage zusammenhängt. Und hier sollen nach einer Depesche der gestrigen „A. Z.“ die Konferenzen zwischen Bismarck und Gortschakoff, welchen auch der österreichische Botschafter beiwohnte, das vollständige Einvernehmen in der orientalischen Frage ergeben haben. Die Nordmächte, so versichert die Depesche, haben die Mittheilung Englands von dem Ankauf der Suezkanal-Aktien zustimmend aufgenommen.

— Das einst so hochgerühmte Zündnadelgewehr, dessen Wirkung so erheblich zu den Erfolgen der preussischen Armee namentlich im Jahr 1866 beigetragen hat, wird in Kurzem aus unserer Armee gänzlich verschwinden. Bislang waren damit noch immer die Friedensstämme der Landwehr bewaffnet und in den Depots lagerten Zündnadelgewehre, um im Falle einer Mobilmachung die gesammte Landwehr damit zu bewaffnen. Nach einer kürzlich ergangenen Verfügung des Kriegsministers werden jetzt auch sämtliche Landwehrruppen das Mausergewehr erhalten und auch die Depots mit letztgedachter Waffe an Stelle des Zündnadelgewehrs ausgerüstet werden.

— Der deutsche Reichstag hat sich wiederum mit großer Mehrheit für Diäten ausgesprochen. — Die neuen Ertr- und Eisersteuern sind abgelehnt und die betr. Commission hat mit Umsicht und Scharfsinn nachgewiesen, daß das angebliche Defizit im Reichshaushalte gar nicht vorhanden sei und daß die 16 Millionen Mark, um die es sich handelt, durch Einsparnisse und entschlossene Striche beschafft werden können, die Keinem wehe thun, nicht einmal dem Betroffenen. Im Marine-Etat namentlich können viele Millionen Mark erspart werden, von denen der Marineminister Stosch selber einge-räumt hat, er könne sie in dem nächsten Jahre gar nicht verwenden. Auf diese Weise hat sich das Defizit jetzt schon bis auf eine Million verflüchtigt.

— Am 3. Dez. wurde im Reichstage über die vielgenannte Straf-gesetz-novelle verhandelt, das heißt über die Verschärfungen vieler Paragraphen des Strafgesetzbuches. Dabei hat sich wieder einmal gezeigt, daß die Suppe nicht so heiß verzehrt wird, als sie angetra-gen wird. Das Wort nahmen der Justizminister Leonhardt für, die Abgeordneten Lasler (nat. lib.), Schwarze (Reichspart.), Hänel (Fort-schritt) gegen und der Reichkanzler Bismarck (für). Laeser sprach 2 1/2 Stunden, Bismarck 1 Stunde. Minister Leonhardt be-ründete die Nothwendigkeit der Vorlage durch die gestiegene Verwilderung im Volk und Mißachtung des Gesetzes — kühl und doch übertreibend und nicht sehr glücklich nach allgemeinem Urtheil. Lasler widersprach, bekämpfte die Vorlage in ihren meisten Bestimmungen und be-diente im Namen der nationalliberalen Partei die sogenannten Keufschul-Paragraphen der Vorlage wider die Rede-, Versammlungs- und Pres-senfreiheit als vollständig unannehmbar. Diese alten Grundrechte der Volkessfreiheit müsse jede Partei unverbrüchlich wahren. Laeser be-glaubete seinen Widerspruch scharf logisch und juristisch, in der End-selbst sich auf den theoretischen und idealen Standpunkt stellend, wäh-rend Bismarck auf die Forderungen der Praxis hinwies. Fürst Bis-marck sprach sehr ruhig und versöhnlich und hob die volle Freiheit des Reichstages hervor, die Vorlage zu verwerfen oder anzunehmen. Was die Regierung für nothwendig halte, werde sie nöthigenfalls später wieder vorlegen. Nur für zwei Punkte der Vorlage trat er ent-schieden ein: 1) für einen stärkeren gesetzlichen Schutz der Exekutiv-Beamten (Schutzmänner, Polizisten, Exekutoren etc.) 2) für Verfolgung un-gehorsamer Beamten im auswärtigen Dienst durch Staatsanwalt und Richter auch ohne ausdrücklichen Antrag. Die englischen Schutz-männer, sagte er, erführen so selten Widerstand, weil jeder Widerstand den strengsten Strafen unterliege; so müßten auch die deutschen Schutz-männer geschützt werden. Gegen den Ungehorsam von Beamten im auswärtigen Dienst reichten Disciplinarstrafen, ja Abberufung nicht aus (Fall Arnim), er, der Reichkanzler müsse auf richterliches Straf-verfahren hinweisen können; die bloße Exekuz eines solchen Para-graphen werde den Ungehorsam verhindern. Freiwillig man ihm diesen Schutz nicht, so werde er die Verantwortung für sein Amt nicht tragen können. (Schließlich wurden die technisch strafrechtlichen Bestimmungen an eine Commission verwiesen.)

— Berlin, 4. Dez. Durch den Verlauf der gestrigen Reichs-tag-Verhandlung sind die sogenannten politischen Paragraphen der Strafgesetznovelle aus der Discussion ausgeschieden. Was auch in den späteren Stadien noch über dieselben gesagt werden mag, ihr Schick-sal ist entschieden. Der Schwerpunkt der weiteren Verathung ist durch die Rede des Reichkanzlers in den sogenannten Arnim-Paragraphen verlegt. Wenn der Reichkanzler sich gerade mit Rücksicht auf die hier in Rede stehende Materie über abweisende Fraktionsbeschlüsse be-schwerte, welche gefaßt seien, ohne daß die Regierung vorher gehört worden, so ging er dabei von einem, übrigens noch während der

Sitzung aufgeklärten Mißverständnis aus. Die nationalliberale Frac-tion, deren Beschlüsse er bei jenem Wort im Auge hatte, hatte den §. 353a keineswegs mit unter jene Paragraphen zusammengefaßt, welche als schlechterdings unannehmbar zu bezeichnen seien. Wie wir hören, ist es außer Zweifel, daß der §. 353a bei Gelegenheit der zweiten Lesung an die Commission verwiesen werden wird, falls sich für denselben nicht bereits vorher eine annehmbare Form gefunden haben sollte. In der heutigen Sitzung wurde die zweite Lesung des Post-Eisenbahngesetzes unter Annahme des Commissionsantrages hin-sichtlich der Haftpflicht erledigt, desgleichen eine Wahlprüfung. Die zweite Verathung der Entwürfe ist für nächsten Donnerstag in Aus-sicht genommen. Trotz der überaus verwickelten Materien hofft man dieselbe in höchstens zwei Sitzungen zu Ende zu führen.

— Berlin, 6. Dez. Gutem Vernehmen nach hat der Bundes-rath beschlossen, vor Einziehung der Silberthaler zunächst deren Cours-fähigkeit einzuschränken und dieselben wie Reichsilbermünzen als ge-segnete Zahlungsmittel für Zahlungen bis 20 Mark vorläufig fort-bestehen zu lassen.

— Berlin, 5. Dez. Der Verlobte der Tochter des Fürsten Bis-marck, Graf Wendt zu Eulenburg, ist heute früh 7 Uhr am Ty-phus gestorben.

— Wien, 3. Dez. Nie ist eine Meldung so vollständig grund-los gewesen, als die der „Times“, daß Oesterreich und Rußland sich in der orientalischen Frage nicht hätten einigen können und daß die bezüglichen Verhandlungen abgebrochen seien. Die Einigung ist längst erfolgt; Rußland hat die leitenden Prinzipien, welche Oesterreich für die Lösung der Wirren aufgestellt, rückhaltlos gebilligt und es erübrigt jetzt nur noch, die praktischen Konsequenzen für das Detail aus ihnen zu ziehen. Sobald der russische Kaiser und sein Reichskanzler wieder in St. Petersburg sind, wird man an die Feststellung dieser Details gehen. Von einem Plan Rußlands übrigens, die Neutrali-sirung des Suezkanals in Szene zu setzen, ist wenigstens in Wien absolut nichts bekannt.

— Wien, 6. Dez. (Ala. Ztg.) Der Fürst von Montenegro erklärte der Porte und den Mächten formell: die Ausrüstung von 2000 Montenegroarmen habe lediglich den Zweck der Defensiv- und der Grenzbewachung.

Türkei. Konstantinopel, 6. Dezember. Eorben haben Reform-Vorgaben von hoher Wichtigkeit die Sa-ction des Sultans erhalten und sollen dieselben ohne Aufschub publicirt werden.

England. London, 7. Dez. Heute fand eine furchtbare Explosion in der Kohlengrube Swathe-Maia bei Barneley, einer der größten Gruben in Süd-Yorkshire, statt. Mehr als 300 Ar-beiter sind in der Grube; man fürchtet, daß über 100 umgekommen sind. — Nach den Abendzeitungen haben in Belfast die Leinwandfabri-kanten William Spotten u. Co. mit 300,000 Pfund ihre Zahlungen aus-pendirt. Ungünstige Liquidation wird befürchtet.

Literarisches.

Das Kinderbuch. Was wäre die Weihnachtsfreude der Kinder ohne Bilderbücher, ohne Weihnachtslieder? Was erhebt die Herzen der Kleinen an solchen Weihnachtsabenden über die alltäglichen Em-pfindungen empor zu einer himmlischen Freude? Es sind jene herzigen Klänge vom „lieben heiligen Christ“, welche wie Segensworte der Mutter immer wieder und immer traulicher in unserer Seele nach-klungen, es sind jene Weihnachtslieder, die uns aus dem Munde unserer Kinder entzücken! Um dieselben den Kindern richtig einzulernen, reicht aber bei vielen Eltern das Gedächtniß nicht mehr aus und sie bedürfen einer gedruckten Nachhilfe. Das „Kinderbuch“ von J. G. Freyhof (Verlag von W. Nischke), bereits in fünfter ver-besselter Auflage erschienen, ist so recht eigentlich ein Kinderbuch für Mütter und zum Weihnachtsgeschenke mehr geeignet als viele andere in bunter und prächtiger Ausstattung. Darin findet sich eine reiche Fülle religiöser Kinderpoesie in bester Anordnung, Gebete, Sprüche, Erzählungen, Fabeln, Märchen, ferner die beliebtesten Wiegenlieder, eine große Anzahl Kinderspiele der sinnigsten Art, erst und sehrbarte Räthsel, überhaupt Erbauliches und Kurzweil-liches jede Jahres- und Tageszeit. Es ist auch geschmückt mit 6 feinen bunten Bildern von Künstlerhand.

Die kleinen Mädchen und großen Tyranen verlangen beständig Abwechslung, also wird mit diesem Buche in der Hand auch die vielbeschäftigte und wenig eifrigerische Mutter das lernbegierigste und lebhafteste Kind befriedigen können. Auch die Wärterinnen und Kin-dermädchen können den Kleinen aus diesem Buche vorlesen, und sie selbst werden dabei wieder lernen, werden mit den Kindern gemüth-licher und vertraulicher. Ein derartiges Buch wird zu einem wirk-lichen Haus- und Familienschatz

Dr. S.

